Kreatives Schreiben

von Anonymn aus der 9e:

Wie eine Fontäne aus Langeweile Wie ein Gefängnis doch man ist unschuldig So ist die Quarantäne

Und während ich gähne springt die Sekunde auf die nächste Was soll man nur machen? So ist die Quarantäne

Aus der Sekunde wird eine Minute Aus der Minute Eine Stunde

Aus der Stunde Ein Tag Wann das wohl ein Ende haben

Aus einem Tag mehrere Wochen und man beginnt vor Wut zu kochen

Wie eine Fontäne aus Wut denn aus Langeweile wurde So schöpft man Mut und wird kreativ So ist die Quarantäne

GUM

Part One

Gum did it. And Valter. Not me. And now that everyone knows, I'm sure they'd want to kill me. Luckily, I already did that for them. I think it would've been way too uncomfortable if they tried, with the pills and guns they have. Well, they were one reason for it, so I guess they can be proud to at least be a part of my death story.

Let me start from the beginning (I bet you didn't expect my letter to be this long now, did you, all those times you told me to kill myself?).

First of all, the shooting at school wasn't my idea. I know everyone thought that, because I'm the freak, the 'psycho', the 'fuck-up'. The one that kills ants and sets cars on fire.

But it was Gum's plan, and all I wanted to do from the moment I agreed to it, was to stop. But I couldn't. Not with him involved.

I mean, since this letter's supposedly full with my confessions, I might as well confess something that's really only about me.

I'm in love with him. The other idiot no one ever talks about. The best friend that bought the gasoline and the matches. If you don't know who I mean, then maybe you shouldn't even be reading this letter. Who put it on tumblr anyway?

Ugh, I'm sorry. I know this is all over the place, even though it was supposed to clear everything up. Let me just continue with the messed up sto-

So, as I was saying, before I was rudely interrupted by the romantic in me, I wanted to stop, I really did.

But I couldn't leave Valter to Gum. He'd be lost, maybe set the whole town on fire, including himself, and I couldn't do that to him. Not after...every-

So I stayed. I stayed, quietly disagreeing with every word leaving that scum's mouth, but not being able to open my own. I wish I said something to stop him, but I didn't. He would've listened, I bet he would.

Gum's always been a follower, not a leader. I was the one that set the car on fire that Sunday before church; I was the one that started selling drugs to minors, but I guess somehow our roles reversed. Out of spite, and out of fear. Maybe even out of love.

But they did, and I suddenly was the follower, agreeing to every shitty idea that no one ever wanted.

So, the plan, right. We were supposed to sneak the guns into the toilet after school. There's a loose tile in the last stall, and our task was to simply put them there. I found it when I looked for a place to hide my drugs when they were searching the lockers and bags.

Then we'd just have to catch the perfect moment to pull the fire alarm and

I didn't want to do it, so I told Gum that they found the tile and fixed it. In reality, I was the one that glued it and gave the drugs back to my dealer. I didn't want to hurt anymore people, and a mass shooting would've done exactly that (obviously, like, who are we kiddin'?).

I mean, when I sell drugs, I can always pretend that nothing happens. The rich kids' parents will just put them in therapy and then they'll be fine. right? But with this, I could see them die moments after I shot them.

The new hideout for the guns wasn't nearly as good as the first one, so no one was suspicious when the guns were found. It could be that I was the one who rat me out and revealed where the guns were hidden, but no one suspected that. Why would they? They thought I was head over heels for their little plan, stupid enough to follow wherever they were headed.

But I wasn't. I thought it was stupid and idiotic and that the way they tried to suppress their pain by hurting others was way to obvious for me to miss. Foolish little boys. Foolish, and stupid, but somehow they came up with a plan that I had to agree to. They hid it so well that I couldn't eat them out without them knowing I was the one who did it. They hid it, right in front of everyone's noses: In the clock. Every turn of the clock reminded me of what was ahead, every tick made me freak out all over again, and every ring took me deeper into the sadness and guilt surrounding the upcoming events. Maybe I could've left, convincing Valter to leave with me. We could've fled the country and go somewhere far away, where no one knew our faces and where nobody remembered our past. But I didn't, we didn't. And so our destiny was set.

von Nicola Koch, 10d

Butterblumengelbe Wiesen, sauerampferrot getönt, o du überreiches Sprießen, wie das Aug dich nie gewöhnt!

Wohlgesangdurchschwellte Bäume, wunderblütenschneebereift ja, fürwahr, ihr zeigt uns Träume, wie die Brust sie kaum begreift.

Christian Morgenstern

Das Schwarze Brett

Das Ellv-Heuss-Foto-Projekt



Habt ihr die Corona-Blues?

Wollt ihr mit einem oder mehreren Fotos dokumentieren, wie es euch geht? Vielleicht habt ihr ja Lust, euch am "Corona-Foto-Tagebuch" zu beteiligen. Ihr könntet mit eurem Handy oder aber auch mit einer anspruchsvolleren Kamera euer ganz persönliches Foto aufnehmen und damit dokumentieren, wie es euch in dieser Zeit geht. Schickt euer Bild (bearbeitet oder unbearbeitet - wie ihr wollt) an u.becker@ehs-wi.de.

Die besten Einsendungen könnten wir zu einer kleinen Foto-Dokumentation zusammenfassen!

Heuss Voice

DIE UNABHÄNGIGE SCHÜLERZEITUNG DER ELLY-HEUSS-SCHULE

Die dritte Corona-Sonderausgabe



Teil I: Ausbeutung von Menschen für Menschen

An irgendeinem Punkt ihres Lebens haben Sie sicher schon einmal jemanden angelogen. Keine Sorge - Sie müssen sich nicht deshalb schlecht fühlen, denn einmal eine Jeans getragen, Schokolade gegessen, und sich über ein neues Handy gefreut zu haben, macht sie schon zu einem aktiven Unterstützer von weltweiter Kinderarbeit, von ungefähr 218 Millionen Kindern, Wir alle sind Teil des Problems, ohne nachzudenken. Keine Sorge - dies nehmen Ihnen ja sowieso schon große Konzerne wie Apple, Lindt, Nestle, H&M, Mango, jede Designer-Marke, Douglas, ab. Sie konsumieren unbegrenzte Mengen an allem und jedem, doch auf welche Kosten?

Auf Kosten von an existenzieller Armut leidender Kindern - Kindern, die ihre Zukunft für ihre Jeans, und ihre Schokolade, ihr Make-Up, ihr Handy, ihr Leben verlieren. Jedes zehnte Kind weltweit muss unsere gefährliche Drecksarbeit verrichten, um überhaupt überleben zu können. Und falls Sie sich fragen wieso: Weil europäische Länder, der Westen, in diesen Ländern ihre Machtspiele getrieben haben, oder noch treiben - sei es im Mittleren Osten oder in Vietnam oder in Japan oder die Kolonialisierung von fast ganzen Kontinenten und Ländern. Länder mit den größten Ressourcen in jeglicher Hinsicht werden gnadenlos von den doch so diplomatischen und demokratischen Ländern in denen Freiheit und Reichtum auf friedlicher Basis geschaffen hätte werden sollen, ausgebeutet.

Teil II: Die Manipulation von Erscheinungen und Vorstellungen als Beispiel durch Medien und Presse

Man darf nun nicht vergessen, dass der An-

Aber wer weiß? Vielleicht existiert unsere eigentlich so hochgepriesene Demokratie in ihren Grundideen, Redefreiheit, gar nicht. Vielleicht basiert sie ja nur auf Illusionen, die die so ehrenvolle Funktion haben soll, die unaussprechlichen Wahrheiten und Meinungen von allen zu schützen. Redefreiheit oder Meinungsfreiheit existiert eigentlich gar nicht, denn, falls Sie sich die Nachrichten, Zeitungen, im Grunde alle Medien genau betrachten, werden gewisse Länder, gewisse Minderheiten, immer bestimmt porträtiert. Mit diskriminierenden und feindseligen Repräsentationen, die liberal erscheinende Zeitungen, Filme und Nachrichten fördern, erschaffen sie gefährliche Stereotypen, mit denen die Mehrheit von Menschen alltäglich in Kontakt kommt. Somit verliert eine Vielfalt an Kulturerbe ihre Menschlichkeit, sie wird während alle zugucken, ihrer Menschlichkeit beraubt, ohne grundlegend wichtige Aspekte ihrer überhaupt zu erwähnen oder gar zu bedenken. Zur folge von Demokratie für gewisse Leute mit einem bestimmten ethnischen und kulturellen Hintergrund, müssen gewisse Randgruppen, die sogar in ihrer Einführung in europäische, westliche Kultur Sklaven, Gastarbeiter, Hilfskräfte waren, leiden. Viele von ihnen leiden, und die Wunden von damals hinterlassen Spuren – doch von Presse, die die Macht hat, unschuldige schuldig zu machen, werden Spuren weggewischt. Das einzige, was bleibt, ist Armut, ungerechte soziale Teilhabe an Gesellschaft und das Gefühl von Minderwertigkeit gegenüber anderen. Zudem darf man nicht vergessen, dass der Auf-

stieg von rechtem Nationalismus weltweit das Leben dieser Randgruppen nicht einfacher macht, sondern gegenseitigen Hass grundlegschein von Freiheit stets gewahrt werden muss. end fördert! Und ich befürchte ganz pessimis-

tisch der Hass wird immer weitergehen. Doch in einer schon so zutiefst globalisierten Welt, in der Migration durch beidseitige Integration gefördert werden sollte, entsteht durch Medien, Presse und ungesundem Nationalismus eine Barriere, die sich einer friedlichen Zukunft in den Weg stellt. Also bevor es nicht wieder zur Katastrophe kommt, müssen wir etwas aktiv gegen den Hass unternehmen.

Menschen - als Plural - sind nach Macht strebende Wesen, die den Wert des Friedens, der Machtlosigkeit niemals verstehen können. Selbst die Erfüllung, Gutes zu tun in dieser Welt, was den grundlegenden Meilenstein für Frieden legt, dient der eigenen egozentrischen Befriedigung. Natürlich gibt es immer mal, wie in jeder Spezies, ein paar Ausnahmen, die für das verlorene Gute kämpfen, doch da das ganze menschliche System verflucht falsch und feindselig ist, scheitern sie in dieser schon schändlich, zerstörerischen Welt beim Versuch sie zu ändern. Dieser Artikel wurde jedoch Ihrem revolutionären Geist gewidmet. Wenn Menschen, als einzelne Individuen, anfangen frei zu denken,

zu kritisieren, intellektuell aufzuwachen, was einem durch keine staatliche Institution beigebracht wird, dann kann man verändern und Neuheit erschaffen, solange geheime Organisationen, die staatlich unterstützt werden, nichts dagegen haben. Ansonsten wird man mysteriöserweise vom Erdboden verschluckt, wie wir es schon in den sechziger Jahren gesehen

In Erinnerung an Malcom X und zahlreiche An-

Der Fragebogen

Jeden Monat stellen wir LehrerInnen die stets gleichen 18 Fragen, um ihren obskuren Gestalten auf die Spur zu kommen. Als LehrerIn sehen wir sie jeden Tag vor uns stehen. Was macht sie als Menschen aus?



Diesen Monat fragen wir Frau Puschl aus

1. Was war als Kind Ihr Traumberuf?

Prinzessin oder Königin. 2. Waren Sie als SchülerIn politisch aktiv?

3. Tafel oder Whiteboard? Heft oder Computer?

Eher Tafel, Heft und Computer,

4. Eine Überzeugung, die keiner mit Ihnen teilt?

Da fällt mir keine ein.

5. Wer ist Ihr Lieblingsmusiker?

Ich liebe klassische Musik, besonders die Sinfonien von Gustav Mahler sowie Opern von W. A. Mozart und G. Puccini, außerdem a capella Gesang und Chormusik, Swing, die Musik von Queen... Und ich freue mich, wenn ich auf HR 2 oder Spotify mir noch unbekannte Musiker/Bands entdecke, die gute Musik abseits des aktuellen Pop-mainstreams machen.

6. Ein Makel des deutschen Schulsystems?

Die zunehmende "Gleichmacherei". Damit meine ich den Trend, dass zu viele Grundschüler auf das Gymnasium als weiterführende Schule wollen, was in Folge einerseits bei vielen Schülern zu einer Überforderung mit nachfolgenden Frustrationserlebnissen führt, andererseits bleibt die Förderung leistungsstarker Schüler auf der Strecke. Bei 30 Schülern pro Klasse kann individuelle Förderung nicht gelingen, der Bedarf wird aber immer größer.

7. Welches Buch würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen?

Wenn ich nur für kurze Zeit auf dieser Insel bin "Was man von hier aus sehen kann" von Mariana Leky. Ansonsten würde ich mich meinem Kollegen Jan Grenner anschließen: Eine Bauanleitung für ein Schiff, um von der Insel wieder wegzukommen.

8. Welchen Ratschlag würden Sie Ihrem jüngeren Selbst geben?

Wenn du glaubst es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her. Ein sehr alter Spruch, aber er hat sich bis jetzt immer bewahrheitet.

9. Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

In der Natur sein, wandern, mit lieben Menschen Zeit verbringen, Musik machen, lesen, reisen.

10. Nennen Sie etwas, das Sie von einem Schüler/einer Schülerin gelernt haben.

Geduld. Gut' Ding braucht Weile - da ich von meiner Grundstruktur her eher genau das Gegenteil bin, sind Schüler in dieser Hinsicht meine besten Lehrmeister und das ideale Trainingsfeld.

11. Einen Trend der Jugend, den Sie wegwünschen?

Der zunehmende Verfall der deutschen Sprache.

12. Wenn Sie in der Zeit zurückgehen könnten, wohin würden Sie gehen?

Ich würde gerne einmal mit Wolfgang Amadeus Mozart eine Nacht lang feiern gehen.

13. Nennen Sie eine Sache, die Sie, wäre der Weltuntergang übermorgen, unbedingt noch machen müssten.

Alle meine lieben Menschen anrufen und ihnen sagen, was sie mir bedeuten und mich bei ihnen bedanken. Und wenn irgendwie möglich in den Arm nehmen.

14. Wer inspiriert Sie?

Viktor Frankl und generell Menschen, die sich von den Widrigkeiten des Lebens nicht unterkriegen lassen und immer wieder aufstehen und weitermachen. Außerdem alle erfolgreichen Musiker, weil ich weiß, wie viel Disziplin, einsame Übestunden und Durchhaltevermögen hinter dem Erfolg stehen.

15. Was würden Sie als BundeskanzlerIn als erstes anpacken?

Die Renovierung und Modernisierung von Schulen. Lehrer fragen, wie sie Schule gestalten würden, Geld in die Hand nehmen und diese Ideen in die Tat umsetzen

16. Was macht Ihnen Angst?

Die Kombination aus Nebel, Gewitter und steilen Wegen in den Bergen.

17. Was macht Ihnen Hoffnung?

Dass Veränderung die einzig wahre Konstante im Leben ist und somit stets die Hoffnung besteht, dass sich Dinge zum Positiven wenden.

18. Was ist Ihr Motto?

Vom Erdulder zum Gestalter - was kann ich "trotzdem" tun? You don't know the story - jeder Mensch hat seine eigene, unverwechselbare Geschichte, die ihn zu dem Menschen macht, der er ist.

Fragen stellt Charlotte Stier, Q2; Illustration von Marlene Stier, 10d

Menschen UND WER BIST DU?

Wir sind nicht alle gleich. Was ein Glück. Wir feiern Vielfalt, Multikulturalismus! Wir feiern die Elly-Heuss-Schule. Im monatlichen Wechsel, stellen sich SchülerInnen vor und erzählen uns, wer sie sind und woher sie kommen.

Alex Blank Maruland, USA

Ich heiße Alexander Blank und bin in der Q4 und als eines der "Amis" der Elly-Heuss-Schule bekannt. Ich interessiere mich für Musik und Kochen und möchte später Lehrer werden. Obwohl ich eines der Amis bin, beginnt unsere Geschichte überraschenderweise sogar in Heidelberg...

Ich wurde am 11. September 2002 in Heidelberg geboren. Meine Mutter ist

deutsche Staatsbürgerin, mein Vater US-Staatsbürger. Er arbeitete zur Zeit in der Nähe von Heidelberg auf einer Army-Base für das DOD (Department of Defense). Da ich auf deutschem Boden geboren wurde und ein Elternteil auch eine US-Staatsbürgerschaft hat, wurde mir sofort die Doppeltestaatsbürgerschaft gegeben. Ich wohnte bis ich knappe vier Jahre alt war in Sandhausen. Ich kann mich überhaupt nicht an den Umzug erinnern. Wir zogen zuerst nach Whittier, eine idyllische kleine Stadt. Ich fand in der Schule kaum Freunde, die Strecke zur Arbeit meines Vaters war eine ganze Stunde hin und zurück und meine Mutter fühlte sich nicht wohl. Wir zogen dann bald nach Frederick. Ich würde sagen, dass ich meine Kindheit in Frederick verbracht habe. Frederick ist eine mittelgroße Stadt in Frederick County, Maryland. Wir wohnten ungefähr eine Stunde entfernt von Washington D.C. und fünf Stunden entfernt von New York City. Wir hatten ein kleines Haus mit einem riesengroßen Garten. Ich verbrachte meine Zeit in diesem Garten auf der Reifen-Schaukel und in meinem Baumhaus. Ich fand in der Schule schnell Freunde, von denen eine bis heute eine meiner besten Freunde ist. Die Nachbarschaft war sehr nett und meine Eltern fanden auch schnell Freunde - meiner Mutter ging es auch wieder besser. Oft waren wir nach der Schule bei meinem Kindheitsfreund Zach. Wir saßen oben und haben endlose Stunden Minecraft gezockt, und unsere Mütter saßen unten und haben Kaffee getrunken. Ich ging zur Schule in der Parkway Elementary School. Ich mochte die Lehrer da und fand meine Klasse auch ganz sympathisch. Ich fand es schön, dass jeder mit jedem gespielt hat, obwohl "spielen" auch manchmal hieß, dass wir uns zu zwanzigst beim großen Baum vor der Schule geprügelt haben. Nach der 5. Klasse ging es weiter zur West Frederick Middle School (WFMS). Ich hatte meine erste Freundin, hatte meine erste vier im Zeugnis und habe das erste Mal eine richtige Prügelei mitbekommen. Sowas passierte in der WFMS sehr oft. Wir hatten sogar drei bewaffnete Polizisten, die für Ruhe und Ordnung sorgten (oder es zumindest versuchten). Ich blieb bis zur 8. Klasse bei der WFMS.

Ich lernte ungefähr 2 Monate vor den Winterferien in der 8. Klasse, dass wir zurück nach Deutschland ziehen würden. Ich bin eigentlich kein Mensch, der sich lange über Sachen aufregt oder trauert. Ich war genau einen Tag lang traurig, aber dann freute ich mich und war extrem aufgeregt, etwas neues zu erfahren. Als wir meiner Oma, die in Deutschland wohnt, gesagt haben, dass wir zurückziehen, hat sie vor Freunde geweint und am nächsten Sonntag in der Kirche den "lieben Gott tausend Mal gedankt".

Vor dem Umzug zurück nach Deutschland haben wir sie nur im Sommer gesehen. Wir waren immer zwei Monate zu Besuch bei ihr in der Wohnung in Schwetzingen. Wir spielten in ihrer Garage und auf dem Spielplatz, haben unser Kleingeld gesammelt, um Eis zu kaufen und beim Lotto Kaugummi-Zigarretten zu kaufen. Nach so vielen guten Erfahrungen in Deutschland war ich froh, wieder zurüczukziehen. Am 28. Januar, 2016 war es so weit. Wir setzen uns ins Flugzeug und flogen fast acht Stunden nach Deutschland. Wir wohnten ungefähr 2 Monate in einer "Zwischenwohnung" und zogen

dann in unser Haus in Bierstadt. An meinem ersten Tag an der Elly-Heuss landete ich schon bei Herr Tölle. Seit dem nie wieder, aber es war ein besonderer Anfang an der neuen Schule. Ich hatte in der 8. Klasse Herr Zender als Klassenlehrer, der mir half, mich an der Elly-Heuss wohlzufühlen. Meine Klasse, die 8d, war auch relativ nett und die die nicht nett waren sind eh nicht mehr an der Schule. Ich traf Menschen, die heutzutage zu meinen besten Freunden gehören und mit denen ich auch bald einziehe.

Eines der größten Unterschiede zwischen der EHS und WFMS ist, dass es keine Prügeleien an der EHS gibt. Es hört sich sehr oberflächlich an, aber es ist wahr. Generell ist auch die Einstellung der Schüler anders. Ich weiß ehrlich gesagt nicht wie es beschreiben soll. Es kann auch einfach sein, dass ich und die Leute die mich umgeben älter werden und unsere Einstellung sich wegen unseres Alters ändern. Ich mag Deutschland mehr als USA, wahrscheinlich weil ich hier mehr positive Erfahrungen gemacht habe als in Amerika. Trotzdem vermisse ich meine Freunde und Familie in USA und freue mich immer wieder aufs neue, sie im Sommer zu besuchen.

So. Das ist bis jetzt mein Leben gewesen und ich bin froh wenn ich nach dem Abitur meine Geschichte weiterschreiben kann.

Die These

Die Philosophie des dekonstruierten Sushis



Prinzessin oder Königin Stellen Sie sich Folgendes vor: eine fünfköpfige Familie, die zu Mittag isst, mehrere Schüsseln mit Bratkartoffelresten hier, einige süße gebratene Steakstreifen dort, einen Teller mit hausgemachtem Sushi in der Mitte des Tisches mit einer Schüssel mit einer mehrdeutigen Reismischung zur Seite. Essstäbchen tauchen in die Mitte ein, tauchen ein Sushi in einen kleinen Krug Sojasauce und kehren zu ihrem vorgesehenen Fünftel des runden Tisches zurück. Es gibt angenehmes Geschwätz. Aber dann ist der Frieden gebrochen, ein müßiger Kommentar, der meine Gedanken - ia, das ist tatsächlich meine Familie - durch einen existenziellen Tunnel schickt. Mein Vater erwähnt, dass die zuvor erwähnte Schüssel mit mehrdeutigem Reis nichts anderes als dekonstruiertes Sushi ist, da ihm nach der Hälfte des Sushi-Herstellungsprozesses der Seetang ausgegangen ist. Nun, das hat mich zuerst nicht gestört, es schmeckte schließlich genauso, aber es war diese Tatsache, die mich zum Nachdenken brachte: Welchen Einfluss hat die Struktur eines Dings auf seinen Inhalt? In den letzten Wochen haben wir alle eine große Veränderung in der Struktur unseres täglichen Lebens erlebt. In der ersten Woche machte ich einen tapferen Versuch, mich an einen relativ schulorientierten Zeitplan zu halten: Ich versuchte, alle Aufgaben zu erledigen, die ich an den Tagen erhalten hatte, an denen ich diese Fächer an einem normalen Schultag gehabt hätte. Ich machte morgens Spaziergänge, die ungefähr so lang waren wie mein Schulweg, und ich versuchte, Pausen einzulegen, die vage an die Pausen zwischen den Unterrichtsstunden erinnerten. Dies schlug jedoch fast am ersten Tag fehl. Es gibt einige Fächer, bei denen ich unter normalen Umständen es einfach nicht schaffe, sie zu erledigen. Ich verbringe jetzt definitiv viel Zeit auf meinem Bett, wo ich herumzusitze und versuche, mich zu motivieren, mein Heft zu öffnen, und normalerweise (wenn ich noch Zeit habe, zu zögern) scheitere ich. Jetzt erldige ich jede Woche die Fächer, die mich am meisten interessieren, so schnell wie möglich, sodass ich den Rest der Woche Zeit habe, mich durch die... anspruchsvolleren zu kämpfen. Ich bin mir bewusst, dass dies wirklich nicht die effizienteste Art ist, meine Aufgaben zu erledigen, bis heute habe ich noch Aufgaben aus der ersten Woche, die ich verschoben habe. Für mich funktioniert es aber. Es erinnert mich an etwas, das ich kürzlich begonnen habe: Dungeons and Dragons (bekannt als D&D), ein Pen-&-Paper-Rollenspiel - wie es in Deutschland bekannt ist - das nach seiner anfänglichen Popularität in den 80ern ein Wiederaufleben erfährt. Das Prinzip ist einfach: man versammelt eine Gruppe seiner Freunde, um sich regelmäßig zu treffen und exzentrische Charaktere in einem typisch fantastischen Universum zu spielen. Es gibt einen Spielleiter (in diesem Fall

mich), der dafür verantwortlich ist, das Setting zu erstellen, die Geschichte 💆 zu erzählen und jeden anderen Nicht-Spieler-Charakter zu spielen, 👸 während die anderen Spieler ihre eigenen Charaktere erstellen, mit denen $\stackrel{.}{\succeq}$ sie durch die Geschichte reisen. Dieses Medium ist stark vom improvisierten, kollaborativen Geschichtenerzählen abhängig, da die Spieler ef- z fektiv alles innerhalb der Vernunft tun können und nicht der Geschichte folgen müssen, die der Spielleiter geplant hat. Dies macht es einerseits sehr schwierig, Spielleiter zu sein, da man nicht nur eine interessante Geschichte für seine Freunde schreiben muss, sondern auch ständig darauf vorbereitet sein muss, dass die Erzählung eine unvorhergesehene Wendung nimmt, und man muss in der Lage sein, sich darauf einzustellen und es in Echtzeit zu seinem Vorteil nutzen. Aber hier ist das Ding: Es macht unglaublich viel Spaß. Die lockere und freie Art und Weise, wie dieses Spiel strukturiert ist, ist so anders als jede kreative Schreibübung, die ich versucht habe, und es hat mir die Motivation gegeben, wieder zu schreiben, obwohl so viele andere Methoden für mich nicht funktioniert haben. Der Sinn dieses Texts? Ich bin mir nicht ganz sicher. Ich denke, diese Quarantäne hat mir viel Zeit gegeben, darüber nachzudenken, was mich motiviert. Glaube ich, dass ich mich außerhalb der Schule besser fühle als innerhalb der Schule? Ich könnte es nicht sagen. Akademisch ist definitiv Fakt, dass meine Leistung gelitten hat, aber ich fühle mich jetzt entspannter als seit langer Zeit und ich habe viel mehr an meinen einigen Fähigkeiten und Hobbys gearbeitet, für die ich während der Schule nicht die Zeit oder Energie hatte. In der Architektur gibt es einen Satz: "form follows function", und obwohl es sinnvoll ist, dass sich die Form eines Gebäudes oder Objekts in erster Linie auf die beabsichtigte Funktion oder den Zweck bezieht, wie die Wikipedia-Seite sagt, ist dies möglicherweise nicht immer so klug im Leben. Warum müssen wir immer nach ultimativer Effizienz streben? Macht der zweideutige Reis des Zufalls nicht mehr Spaß? Wenn der metaphorische Seetang aus dem Sushi des Lebens entfernt wird, kann dies verwirrend und seltsam erscheinen. Wenn man jedoch einen offenen Geist und einen offenen Mund hat, wird man feststellen, dass sich ein Perspektivwechsel manchmal lohnt. Mir ist klar, dass diese Metapher mir vielleicht entflohen ist, aber hoffentlich kann ich aus dem Zentrum meiner seltsamen Sushi-Erfahrung etwas gewinnen. Es könnte aber auch nur ein Stück Avocado sein.

von Marlene Stier, 10d; Illustration von Melissa Schughart, Q2

Ereignisse

Tag der Befreiung

Es ist der 7. Mai 1945, 2.41 Uhr. Generaloberst Jodl unterzeichnet in Reims (Frankreich) die bedingungslose Kapitulation der Deutschen Wehrmacht vor den Westalliierten, einen Tag darauf kapituliert diese vor der Roten Armee. Der Waffenstillstand zwischen Nazideutschland und den Alliierten wurde so für das Tagesende des 8. Mai beschlossen. Es war das Ende des Zweiten Weltkriegs. Es war das Ende der Naziherrschaft. Es war das Ende des 1871 gegründeten Deutschen Reiches.

Befreit wurden unzählige überlebende "Volksverbrecher", politisch, rassistisch, religiös Gefangene, Widerständler - faktisch Opfer des nationalsozialistischen Despotismus. Doch die große Mehrheit jener Deutschen verstand sich als Verlierer des Krieges, eines "Überlebenskampfes". Viele Menschen wurden vertrieben, mussten fliehen, mussten hungern, wurden obdachlos. Deutschland lag in Trümmern. Nicht jeder wurde durch Kriegsende befreit.

Bis Ende der 60er Jahre tat man sich schwer mit dem 8. Mai. In der DDR wurde der Sozialismus überhöht und der 8. Mai schlicht als sein Sieg über den Faschismus gerühmt. In der BRD galt - besonders in konservativen Kreisen, wohl aber nicht nur: "Niederlagen feiert man nicht" (CDU/CSU zu Brandt (SPD) 1970). Erst 1985 erkannte man in der BRD, dass der 8. Mai nicht eher eine Niederlage Deutschlands sei, sondern "ein Tag der Befreiung [...] von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft" (Bundespräsident von Weizsäcker).

So steht auch seitdem nicht mehr eine Identifikation mit dem Nationalen und physischer Befreiung, sondern mit dem Politischen im Vordergrund und es mehren sich gar Stimmen, die einen offiziellen Gedenktag, einen Feiertag fordern. Beängstigend, wenn hingegen immer noch (oder schon wieder?) Menschen glauben, der 8. Mai sei "ein Tag des Verlustes" (Gauland, AfD, 2020).

Eines sollte jedoch immer klar sein: "Wer [...] vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren" (Bundespräsident von Weizsäcker, 1985).

von Manuel Landvogt, Q2